

KINDERGARTEN UND SCHULEN HEIMBERG

Konzept Stand 12.11.2008,
genehmigt durch die Kindergarten- + Primarschulkommission am 09.12.2008 und die Ober-
stufenschulkommission am 11.12.2008

Konzept zur Umsetzung der BMV – Verordnung über die besonderen Massnahmen

Inhalt

1. Ausgangslage

Gesetzliche Grundlagen
Unser Verständnis von Integration

2. Organisation

Einsetzung Arbeitsgruppe
Zeitplan

3. Angebot besondere Massnahmen

Modellwahl
Lektionenpool
Angebote
Zusammenarbeit
Anliegen der Lehrerschaft (Kollegiumstag 25.3.2008)

4. Zuweisung

Abklärung und Zuweisung

5. Weiterbildung

Ziele
Planung

6. Informationskonzept

Information der Lehrpersonen
Information der Fachstellen und Behörden
Information der Eltern

1. Ausgangslage

Gesetzliche Grundlagen

- **Volksschulgesetz** vom 19. März 1992 Artikel 17 Absatz 3 und **Kindergartengesetz** Artikel 17 vom 23. November 1983.

- **Verordnung** über die besonderen Massnahmen im Kindergarten und in der Volksschule (BMV) vom 19. September 2007 (gültig ab 1.1.2008). Die Verordnung über die besonderen Massnahmen im Kindergarten und in der Volksschule wird erläutert und präzisiert im Vortrag der Erziehungsdirektion an den Regierungsrat vom 19. September 2007.

- **Direktionsverordnung** über die besonderen Massnahmen im Kindergarten und in der Volksschule vom 30.8.2008 (BMDV, gültig ab 1.8.2009).

Der **Leitfaden** IBEM vom Oktober 2008 der Erziehungsdirektion bietet Hilfen zur Umsetzung von Art. 17 VSG für Schulleitungen, Gemeinde- und Schulbehörden und Lehrpersonen.

Artikel 17 des Volksschulgesetzes verlangt, dass in der Regel allen Schülerinnen und Schülern der Besuch der ordentlichen Bildungsgänge ermöglicht werden soll.

Art. 3 Verordnung BMV

1 Schülerinnen und Schüler, die besonderer Massnahmen bedürfen, besuchen in der Regel die Regelklasse.

2 Schülerinnen und Schüler, die nicht in Regelklassen geschult werden, besuchen ganz oder teilweise eine besondere Klasse.

Die verlangte Integration in die Regelklassen wird unterstützt durch:

A Massnahmen zur besonderen Förderung

- a) Anordnen oder Vereinbaren erweiterter oder reduzierter individueller Lernziele
- b) Unterstützung des vollständigen oder teilweisen Besuchs der Regelklasse durch Schülerinnen und Schüler mit einer Behinderung
- c) Angebote für Schülerinnen und Schüler mit Problemen bei der sprachlichen oder kulturellen Integration (Integration Fremdsprachiger)
- d) zweijährige Einschulung in der Regelklasse für Schülerinnen und Schüler mit deutlicher partieller Entwicklungsverzögerung (zweijährige Einschulung)
- e) Angebote zur Förderung von ausserordentlich begabten Schülerinnen und Schülern (Begabtenförderung)
- f) Rhythmik als fakultatives Gruppenangebot

B Spezialunterricht

- g) Integrative Förderung (bisher Heilpädagogisches Ambulatorium AHP, Dyskalkulie, Legasthenie)
- h) Logopädie
- i) Psychomotorik
- j) Prävention von Lernstörungen
- k) Beratung von Lehrpersonen, Eltern, Behörden
- l) Kurzinterventionen.

Art. 7 Verordnung BMV

Spezialunterricht nach Artikel 6 Absatz 3 wird in der Regel innerhalb der Klasse oder als Gruppenunterricht in der Regel während der ordentlichen Unterrichtszeit, und in begründeten Ausnahmefällen als Einzelunterricht erteilt.

Unser Verständnis von Integration

Integration bedeutet „Herstellung eines Ganzen“. Unsere Schule ist ein Ganzes. Das Verschiedensein von Schülerinnen und Schülern bezüglich Stärken, Schwächen, Lernvoraussetzungen, Lernstilen sowie sozialem und kulturellem Hintergrund ist eine Tatsache. Dieser Heterogenität wollen wir mit unserem Integrationsmodell gerecht werden. Unser Ziel ist es, jedes Kind so zu unterstützen, dass wir seine Ressourcen (in Bezug auf Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz) im Rahmen unserer Schule integrativ fördern.

Die Umsetzung der Integrativen Förderung erfolgt längerfristig vorwiegend integrativ in der Regelklasse mittels Teamteaching. Kurzfristig werden pragmatische Lösungen im Rahmen der Jahresplanung umgesetzt; Gruppenunterricht ausserhalb des Klassenzimmers (z.B. Lernbüro) und bei Bedarf Einzelunterricht sind weiterhin möglich.

2. Organisation

Einsetzung Arbeitsgruppe

Per 1.1.2008 hat der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe für die Erarbeitung eines Konzeptes zur Umsetzung der besonderen Massnahmen eingesetzt. Der Vorsitz ist bei der Ressortchefin Bildung, vertreten sind Speziallehrpersonen, Lehrpersonen der verschiedenen Stufen und die Schulleitungen (total 12 Personen).

Zeitplan

13./21.11.07 Schulkommissionen, Beschluss Modellwahl: Modell 1

1.1.2008 Die Verordnung über die besonderen Massnahmen im Kindergarten und in der Volksschule (BMV) ist in Kraft.

6./8.5.08 Schulkommissionen: Genehmigung Konzept Stand 2.4.2008

Dez. 08 Schulkommissionen: Genehmigung Konzept Stand 12.11.2008

Jan./Feb. 09 Gemeinderat: Genehmigung Konzept BMV Heimberg Stand Dez. 2008

ab 1.8.2009 Die zugeteilten Lektionen werden gemäss BMV eingesetzt.

bis 31.7.2011 Gemeindeversammlung: Anpassung Schulreglement

3. Angebot besondere Massnahmen

Modellwahl

Artikel 4, BMV:

1 Die besonderen Massnahmen können mit oder ohne Führen besonderer Klassen gemäss den beiden Modellen im Anhang 1 umgesetzt werden.

2 Die Gemeinden bestimmen mit Erlass das Modell und das Konzept.

Die Primarlehrpersonen haben sich an einer Gesamtlehrerkonferenz für das Modell 1 ausgesprochen. Die Oberstufenlehrpersonen haben an zwei Kollegiumstagen das Modell 1 bejaht.

Die Kindergarten- und Primarschulkommission hat sich an der Sitzung vom 13.11.2007 für das Modell 1 (mit Führung von besonderen Klassen) entschieden. Die Oberstufenkommission hat an der Sitzung vom 21.11.2007 ebenfalls beschlossen, dass die Umsetzung der BMV in Heimberg mit Modell 1 zu erfolgen hat.

Lektionenpool

Mit dem Brief vom 7.11.2007 hat die Erziehungsdirektion der Gemeinde Heimberg mitgeteilt, dass ab 1. August 2009 der Lektionenpool für die Gemeinde Heimberg insgesamt **182 Lektionen** umfasst. Davon sind 7 Lektionen für die Förderung ausserordentlich begabter Kinder zu reservieren. Im Bereich Begabtenförderung erfolgt eine Zusammenarbeit mit den Gemeinde Steffisburg und Unterlangenegg.

Verschiedene Möglichkeiten zur Verteilung des Lektionenpools wurden in der Arbeitsgruppe besprochen. Die Schulleitung wird definitiv (im Rahmen der Penserverteilung) über die Verteilung des Lektionenpools beschliessen.

Angebote ab Schuljahr 2009/10

	Primarstufe	Oberstufe
Massnahmen zur besonderen Förderung		
a) Individuelle Lernziele (RILZ, EILZ)	✓	✓
b) Integration von Behinderten		
c) Integration Fremdsprachiger	✓	---
d) DAZ Deutsch als Zweitsprache im Kindergarten	✓	---
e) Begabtenförderung	✓	✓
f) Gruppenangebot Rhythmik	---	---
Spezialunterricht		
g) Integrative Förderung	✓	✓
h) Logopädie	✓	✓
i) Psychomotorik	✓	✓
j) Prävention von Lernstörungen	✓	✓
k) Beratung von Lehrpersonen, Eltern, Behörden	✓	✓
l) Kurzinterventionen	✓	✓
Besondere Klassen		
m) Klassen zur besonderen Förderung KbF	✓	✓
n) Einschulungsklassen EK	✓	---

Die einzelnen Angebote sind im **Leitfaden IBEM** (Oktober 2008, Erziehungsdirektion) ausführlich beschrieben (S. 8 bis 26).

Im Bereich Begabtenförderung arbeitet Heimberg mit der Gemeinde Steffisburg zusammen; die Gemeinde Unterlangenegg hat sich dieser Zusammenarbeit ebenfalls angeschlossen.

Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen den Klassen-, Teilpensen- und den Speziallehrpersonen ist zentral.

Anliegen der Lehrerschaft (> Kollegiumstag vom 25.3.2008)

a) Wo hätte ich Weiterbildungsbedarf?

- Wie stelle ich einen Förderplan auf? (4x)
- Umgang mit (stark) verhaltensauffälligen, unruhigen Kindern (2x)
- Diagnostik (2x)
- Methodische Ideen
- Ev. heilpädagogische Weiterbildung
- Teamteaching
- Fachperson einladen, welche mit integrierten Klassen gearbeitet hat
- Organisation des integrierten Unterrichts
- Zielformulierung
- Integration = individualisierender Unterricht → Weiterbildung?
- Interne Ressourcen nützen, z.B. bei Johanna Schild
- Wo nicht?
- Kommt auf Situation an!
- Informationsbedarf: Was wünschen KLK von der Logo (im Klassenzimmer)?

b) Was geben wir der Projektgruppe mit?

- Moderates Tempo
- Konzept offen und prozessorientiert gestalten
- Intensivförderung Standardsprache?
- Teamteaching für verhaltensauffällige Kinder in KG und Schule
- Wie könnte ein solcher Förderplan aussehen?
- Status von „Lernbürolisten“?
- Sicht des Kindes berücksichtigen (Stabilität, Klassengefühl)
- Verhaltensauffällige Schüler mit einbeziehen
- Gefäss für verhaltensauffällige Schüler/-innen (Timeout-Klasse)?
- Wer/wann verteilt man die Pool-Lektionen? (2x)
- Kriterien für Klassenzusammensetzung (Leistungs-Index) (2x)
- Kriterien für Lektionenverteilung
- Klassengrösse beachten
- Beurteilungen in unserer Schule
- Im Kollegium Erfahrungswerte austauschen
- Keine Überbelastung der Realstufe!!!
- Belastung/Gesundheit der Lehrpersonen im Auge behalten
- Individuelle Orientierung / Betreuung der Lehrpersonen

4. Zuweisung

Abklärung und Zuweisung

Siehe Leitfaden IBEM, S. 32 und 33.

5. Weiterbildung

Ziele

- a) Die Lehrpersonen erweitern ihre Kenntnisse bezüglich **diagnostischer Kompetenzen** (Kenntnisse über Lernstörungen, -behinderungen, etc.).
- b) Die Lehrpersonen erweitern ihre Kenntnisse bezüglich **integrativer und kooperativer Unterrichts- und Förderformen** (individualisierender Unterricht, innere Differenzierung, Teamteaching, etc.).
- c) Die Lehrpersonen erweitern ihre Kenntnisse zur **Förderplanung/-diagnostik**.

Planung

Die Schulleitung hat mit dem Institut für Weiterbildung der PHBern ein Weiterbildungskonzept für die Lehrpersonen der Primar- und Oberstufe Heimberg erarbeitet.

1. Kurstag: Montag, 17.11.08, 13.30 bis 17.00 Uhr
Mit Heterogenität im Unterricht umgehen (81.123.001.70)

2. Kurstag: Dienstag, 24.03.09, 08.30-17.30 Uhr
a) Innere Differenzierung/Differenzieren (Begriffsdefinition, Instrumente zur Förderplanung, eigene Kurzsequenz planen),
b) Teamteaching (Regellehrperson – Schulische/r Heilpädagoge/in)

3. Kurstag (obligatorische Weiterbildung in den Sommerferien 2009)
Mittwoch, 05.08.09, 08.30-17.30 Uhr

Vormittag:

- 1) Auswertung Erfahrungsaustausch der Kurzsequenzen «Innere Differenzierung»
- 2) Input-Referat: Vertiefung der Thematik «Innere Differenzierung»

Nachmittag:

- 3) Workshops zu vier verschiedenen Themen «Innere Differenzierung»
 - Workshop 1: Portfolio
 - Workshop 2: Lernen lernen
 - Workshop 3: Lernumgebungen gestalten (Math. und ev. NMM, Deutsch, Franz.)
 - Workshop 4: Teamteaching (Zusammenarbeit Regellehrperson – Schulische/r Heilpädagoge/in)

4. Kurstag (obligatorische Weiterbildung in den Sommerferien 2009)
Donnerstag, 06.08.09, 08.30-17.00 Uhr

- Feinplanung des persönlichen Unterrichtsvorhabens aus dem Workshop vom Vortag.
- Präsentation der Arbeiten innerhalb der vier verschiedenen Workshops

6. Informationskonzept

Information der Lehrpersonen

Voraussetzung für das Gelingen des Projektes ist die stetige Information der Lehrpersonen. In den Lehrerzimmern liegen alle Unterlagen in einer Mappe zum Studium auf. Die Lehrpersonen werden regelmässig zum Durchlesen der Papiere aufgefordert. An den Lehrerkonferenzen und den Kollegiumstagen wird über den Stand des Projektes informiert. Die Lehrpersonen erhalten mehrmals Gelegenheit, Fragen zum Projekt zu stellen, Anliegen einzubringen und Auswirkungen auf den eigenen Unterricht aufzuzeigen.

In regelmässigen E-Mails richtet sich die Schulleitung mit gezielten Informationen (Tabellen, Listen, Grafiken, Entwürfe des Konzeptes) an die Lehrpersonen, damit die Informationen zu Hause in Ruhe aufgenommen, verarbeitet und weiterentwickelt werden können. Die Information nach innen muss transparent, verständlich und motivierend sein und das neue und aktuelle Thema unter den Lehrpersonen darstellen.

Information der Fachstellen und Behörden

Die Schul-, ev. die Projektleitung sichert die Information und ermöglicht die Mitsprache der Fachstellen und Behörden. Die wesentlichen Unterlagen werden von der Schul-, ev. der Projektleitung ausgewählt und via Schulsekretariat an die Fachstellen oder die Behörde verteilt. An den Kommissionssitzungen wird über den Stand des Projektes informiert. Die Kommissionsmitglieder erhalten mehrmals Gelegenheit, Fragen zum Projekt zu stellen und Anliegen einzubringen.

Die Arbeitsgruppe arbeitet mit der Beratungsperson des IWB eng zusammen, tauscht gegenseitig Informationen aus und bespricht mit ihr mehrmals das Konzept.

Das Kommissionsmitglied mit dem Ressort Bildung sorgt für den Informationsfluss zum Gemeinderat: Über den Stand des Projektes wird regelmässig informiert. Bei Bedarf sorgt sie für das Zustellen der gewünschten Informationen.

Information der Eltern

Während der Ausarbeitung des Projektes werden die Eltern nur marginal informiert. Konkrete Fragestellungen in Gesprächen zu Schullaufbahnentscheiden werden beantwortet.

Nach der Genehmigung des Konzeptes durch den Gemeinderat werden die Eltern via Homepage, einer Broschüre und/oder ev. einer Powerpointpräsentation für Elternabende informiert.

Die gültigen Rahmenbedingungen und Inhalte des Projektes gelangen an die Eltern, keine Auswahl an Möglichkeiten, Informationen nach der Bewilligung des Konzeptes durch den Gemeinderat.

12.11.2008, Le